

## 2 Beteiligungskultur



Um die Abwanderung der jüngeren Generation zu verhindern, genehmigt die Gemeinde neue Gewerbebauten in Hofnähe. Links: eine Werkstatt im Ortsteil Sonderdilling

Schwarzplan im Maßstab 1:15.000; Foto: Schreinerei Gartmeier



### Weyarn

Die oberbayrische Gemeinde versteht sich als „Bürgerkommune“. Die Bürgerbeteiligung wird professioneller, die Ziele werden anspruchsvoller, die Aufgaben komplexer – doch reibungslos verläuft längst nicht alles.

Der rege Zuzug aus dem Ballungsraum München hatte in den 90er Jahren nicht nur das Dorfleben, sondern auch das räumliche Gefüge der agrarisch geprägten Gemeinde Weyarn verändert. Neue Verkehrsanschlüsse, Sportplätze, Kompetenzzentren oder Mehrzweckhallen wurden geschaffen, ohne sich ganzheitlich mit der Gemeindeentwicklung auseinandergesetzt zu haben. Hinzu kam die Unzufriedenheit mit einer technisch orientierten Verordnungsplanung und ihren „linearen Lösungen“, die in Weyarn – wie in vielen anderen Orten auch – jahrzehntelang die Gemeindeplanung bestimmt hatte.

Seither setzt die Gemeinde auf eine strukturierte Bürgerbeteiligung. Die ökonomische Sicherheit und generelle Zufriedenheit der Bürger erleichtert es den Akteuren, Ressourcen für das ehrenamtliche Engagement aufzubringen. Etwa ein Sechstel der Einwohner ist heute in irgendeiner Form in der Gemeindeentwicklung aktiv. 200 bis 300 Bürger arbeiten in einem der zahlreichen Arbeitskreise mit, die sich seit Mitte der 90er Jahre gebildet haben. Die Schwerpunkte reichen von Themen wie Verkehr und

Ortsbild, Altersplanung, Geschichte, Jugend und Kultur bis hin zu Energie und Umwelt. Auch für konkrete Vorhaben wurden Arbeitskreise gegründet, etwa um eine Bücherei oder einen Dorfladen zu initiieren.

Bei der Neugründung eines Arbeitskreises wird zuerst geprüft, ob dessen Anliegen mit dem Leitbild der Gemeinde vereinbar ist, zudem ist das Engagement in den Arbeitskreisen mit bestimmten Rechten und Pflichten verbunden. Jeder Arbeitskreis hat sein eigenes Budget-Recht, bringt also seine Budgetplanung in die Haushaltsplanung der Gemeinde ein. Die Gemeinde finanziert die professionelle Begleitung durch externe Experten oder, falls nötig, einen Mediator. Es werden jeweils Leiterinnen oder Leiter ernannt, die auch die Schlüssel des Gemeindeamts bekommen, damit sich die Gruppen in den dortigen Räumlichkeiten treffen können. Zu den Sitzungen muss öffentlich eingeladen werden, und auch die Protokolle sind allen Bürgern zugänglich zu machen.

Eine Besonderheit in der Weyarner Bürgerbeteiligung ist, dass die Gemeinde seit 1996

eine eigene Teilzeitkraft beschäftigt, die die laufenden Projekte koordiniert und zwischen den Arbeitskreisen, dem Bürgermeister und dem Gemeinderat vermittelt. Sie organisiert klare Arbeitsstrukturen und sorgt dafür, dass die Bürgerbeteiligung nicht konzeptlos stattfindet, sondern in das übergeordnete Leitbild der Gemeinde eingebunden ist.

Die Schwerpunkte der Bürgerbeteiligung haben sich mit der Zeit verschoben. Standen vor zwanzig Jahren das Dorfleben und das Ortsbild im Vordergrund, sind es heute Themen der demographischen Entwicklung und der Energiewende, die aber aufgrund ihrer Komplexität nicht einfach zu bearbeiten sind. Fragen zu Energie und Umwelt können nur dann befriedigend beantwortet werden, wenn über das Einzelobjekt hinausgedacht wird und man sowohl die Gesamtheit der Gemeinde als auch übergeordnete Zusammenhänge im Blick behält – ein weit schwierigeres Unterfangen, als einen Dorfplatz in Gemeinschaftsarbeit neu zu gestalten.

Zusätzlich zu den thematischen Verschiebungen ändert sich auch die Struktur der Betei-

ligung. Die Bereitschaft mitzuwirken ist zwar auch bei den jüngeren Bewohnern vorhanden, doch können diese oft keine Zusage mehr geben, über Jahre hinweg regelmäßig mitzuarbeiten. Der überwiegende Teil der Erwachsenen kann sich den Sachzwängen der Erwerbsarbeit schwer entziehen. In der Planung muss daher die Möglichkeit geschaffen werden, dass die Bürger sich punktuell, also von Zeit zu Zeit, beteiligen können.

Dass die Bürgerbeteiligung sich durchaus auch einmal gegen die Interessen der Verwaltung wenden kann, zeigt das Projekt „Klosteranger“. Seit einigen Jahren arbeitet die Gemeinde an Baukonzepten für eine brachgefallene Gewerbefläche, die unmittelbar an den Ortskern anschließt. 2011 kam es in dieser Sache zu einem Bürgerbegehren. Die heftigen Reaktionen gegen die Bebauung des Klosterangers waren für die Gemeindeverwaltung Anlass,

sich selbstkritisch mit den vorhandenen Beteiligungsmodellen auseinanderzusetzen, aber auch eine Ablehnung seitens der Bürger als legitime Möglichkeit, sich in Entscheidungsfindungsprozessen zu artikulieren, ernst zu nehmen. Gerade um solche Konflikte bereits im Vorfeld zu vermeiden, wird in Weyarn die Einbeziehung der Bürger und die „Verstetigung der Beteiligung“ ernst genommen. Bürgerbeteiligung müsse, so Bürgermeister Michael Pelzer, möglichst niederschwellig sein. Wer sich einbringen wolle, müsse wissen, an wen er sich wenden könne. Es gehe nicht darum, jede und jeden vorher zu befragen, um eine mehrheitsfähige Gestaltung umzusetzen – das sei für eine zeitgemäße Baukultur kontraproduktiv –, sondern darum, komplexe Inhalte verständlich zu vermitteln. Statt eines simplen „Dafür oder Dagegen“ gehe es eher darum, Entscheidungen verstehen zu lernen. *JL*

#### Weyarn

**Lage**  
Bayern (D)

**Einwohner**  
1400

**Fläche (gesamte Gemeinde)**  
47,0 km<sup>2</sup>

**Teil der Gemeinde**  
Weyarn (21 Ortsteile)

Der „Klosterplatz“ (südlicher Rathausplatz), ehemals ein Parkplatz, wurde 2009 neu gestaltet.

Foto: Gemeinde Weyarn





Schwarzplan im Maßstab  
1:15.000



## Langenegg

Nahversorgung als Schlüssel zur Dorfbelebung: Mit zeitgemäßer Architektur und unter Einbeziehung der Bürgerwünsche ist es der Gemeinde gelungen, ein attraktives Ortszentrum zu formen – nicht nur für die Einwohner selbst, sondern auch für Durchreisende und Gäste.



Bürogebäude mit Café „Stopp“ (2008)

Die Gemeinde Langenegg im Bregenzerwald initiierte 1998 das Bürgerbeteiligungsprojekt „Lebenswert Leben“. Zusammen mit den Einwohnern sollte die Lebensqualität verbessert werden, um der drohenden Abwanderung und dem Verlust von Dienstleistungseinrichtungen und Arbeitsplätzen entgegenzuwirken. Da die Gemeinde einst aus zwei eigenständigen Dörfern bestand, gab es keinen gewachsenen Ortsmittelpunkt. Als Initialprojekt gilt die Sanierung eines geschichtsträchtigen Gebäudes im Ortszentrum zwei Jahre zuvor. Im „Bachhus“,



Lebensmittelmarkt (2009)

das im Besitz der Gemeinde ist, wurden neben wichtigen Dienstleistungsfunktionen wie Arzt- und Zahnarztpraxis, Apotheke und Friseur auch drei Wohneinheiten untergebracht. Nicht halten konnte sich im Bachhus, was andernorts billiger ist: Das Schuhgeschäft und der Geschenkeladen mussten bald wieder schließen. Am Ortsende hingegen entstand ein Gebiet für größere Betriebe, wodurch binnen zehn Jahren rund 100 neue Arbeitsplätze gewonnen wurden.

Im Jahr 2000 lud man Studierende der FH Liechtenstein und der TU Innsbruck ein, den Ort

zu analysieren und neue Ideen für die Dorfentwicklung zu sammeln. Aus der Zusammenarbeit ging die Initiative „Stopp in Langenegg“ hervor. Das Ziel: Alle infrastrukturellen Elemente sollten im Ortskern konzentriert werden. Nach einem Architektenwettbewerb entstand 2003 das neue Dorfzentrum. Um tatsächlich einen Platz zu bilden, verteilten die Architekten Fink Thurnher das Raumprogramm – Kindergarten, Musik-Proberaum, Café, Gemeindeamt und Lebensmittelmarkt – auf drei Neubauten, die in bestehende Lücken eingefügt wurden.

Eine besondere Rolle spielt der Lebensmittelmarkt, der 2008 errichtet wurde. Statt einen Supermarkt auf die grüne Wiese setzen zu lassen, startete das ehrenamtliche Kernteam von „Lebenswert Leben“ eine Zukunftskonferenz. Dabei wurden die Bürger unter anderem dazu befragt, welches Warenangebot ein neuer Dorfladen bieten müsste, damit sie dort einkaufen gehen, statt hinunter ins Rheintal in die großen Einkaufszentren zu fahren. Die am häufigsten geäußerten Wünsche, nämlich ein großes Angebot an Brot und Gebäck sowie regionale Pro-

dukte, wurden zur Bedingung für den zukünftigen Betreiber gemacht. Die Gemeinde konnte diesen Einfluss nehmen, weil sie als Bauherr die Verkaufsfläche verpachtet. Das neue Lebensmittelgeschäft ist für Langenegg wichtig: Im Sortiment sind ca. 6000 Artikel; mit dem Lebensmittelmarkt sind zudem Arbeitsplätze und Ferienjobs entstanden. Das Gebäude erreicht Passivhausstandard und ist so konstruiert, dass eine spätere Aufstockung mit „betreuten“ Wohnungen möglich ist. Mit einfacher und materialverwandter Kubatur bildet es zusammen mit dem Kindergarten und dem von einem Verein betriebenen Café „STOPP“ das neue Dorfzentrum von Langenegg.

Die intensive Bürgerbeteiligung – vor allem auch von Menschen mit Behinderung – hat außer den infrastrukturellen Maßnahmen noch weitere Projekte angestoßen. So wurde die „Langenegger Lebenshilfe Werkstätte“ in das Wirtschaftsleben einbezogen, indem sie im „Postlädle“ die Postdienste übernahm und kunsthandwerkliche Produkte verkauft. Die neu eingeführte Regionalwährung „Langenegger Talente“ trägt dazu bei, das Geld in der Gemeinde zu halten; man kann die „Talente“ im Abonnement beziehen. Wer anderswo einkaufen möchte, greift auf die „Vorderwälder Mitfahrbörse“ zu oder leiht sich das gemeindeeigene Carsharing-



Gemeindezentrum (2008)

Auto oder das Elektrorad aus; auch sind dort übertragbare Jahreskarten für den Verkehrsverbund Vorarlberg leihweise erhältlich.

„Lebenswert Leben“ bringt immer wieder frische, auch unkonventionelle Ideen hervor, die ohne politische Beschlüsse unkompliziert ausprobiert werden können. Der gesellschaftliche Zusammenhalt ist gefestigt, ein Faktor, der sich nachweislich positiv auf die wirtschaftliche Entwicklung des Ortes auswirkt. 2010 wurde die Gemeinde Langenegg mit dem Europäischen Dorferneuerungspreis ausgezeichnet. SB/RG/JL



Das Dienstleistungszentrum „Bachhus“ (renoviert 1996) und der Kindergarten (2008)

### Langenegg

Lage  
Vorarlberg (A)

Einwohner  
1098

Fläche  
10,5 km<sup>2</sup>

Anzahl der Ortsteile  
2